



Die restaurierten «Bagni di Craveggia» im Onsernonetal verfügen neu über zwei moderne Wannen. Der Granit stammt aus dem Onsernonetal.

Interreg-Projekt «Frontiere di Acqua e Pace»

Die Bagni di Craveggia laden wieder zum Bade

Die Restaurierung und sanfte Aufwertung des alten Heilbads im Onsernonetal ist ein Glücksfall der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Italien und der Schweiz.

Von Lukas Denzler

In Spruga zuhinterst im Onsernonetal endet die Fahrt mit dem gelben Postauto. Zu Fuss gelangt man von dort in einer Dreiviertelstunde bequem zur italienischen Grenze, wo am Ufer des Isorno einst ein Kurhotel stand. Die Ruinen des alten Heil- und Thermalbads «Bagni di Craveggia» sind heute noch sichtbar. Obwohl dieser Ort im obersten Teil des Onsernonetals liegt, gehört er zu Italien. Vom italienischen Craveggia im Val Vigizzo – der Fortsetzung des Centovalli Richtung Domodossola – sind die «Bagni» nur auf Wanderwegen über die Berge erreichbar.

Im Oktober 1944 spielten sich hier dramatische Szenen ab: Die vorrückenden Faschisten

schossen auf Partisanen und Flüchtlinge, die sich in der Schweiz in Sicherheit bringen wollten. Nicht allen, aber den meisten gelang die Flucht.

Ein Höhepunkt des Weges

Die Blütezeit des Kurbads liegt lange zurück: 1823 erbaut, brannte es 1881 nieder. Wiederaufgebaut, zerstörte 1951 eine Lawine das Hauptgebäude. Das Hotel wurde in der Folge nicht mehr aufgebaut. Ein Hochwasser riss 1978 einige Teile der Anlage mit sich. Ohne Schutzmassnahmen wäre es lediglich eine Frage der Zeit gewesen, bis alle historischen Spuren verschwunden wären.

Dass es aber nicht so weit kommen wird, ist der Initiative einiger Leute beidseits der Grenze zu verdanken. Im Rahmen des grenzüberschreitenden Interreg-Projekts «Frontiera di Acqua e Pace» entstand ein Rundwanderweg, der das Onsernonetal mit den italienischen Tälern Val Vigizzo und Valle Cannobina verbindet. Die restaurierte und aufgewertete Heilquelle im Onsernonetal ist einer der Höhepunkte des Weges.

«Am Anfang war die Situation ziemlich schwierig», erinnert sich Pippo Gianoni, der als Tessiner Ingenieur und Umweltspezialist am Interreg-Projekt beteiligt ist. Auf italienischer Seite gab es nämlich Pläne, das Wasser des Isorno für ein



Blick auf die gesamte Anlage: Die historische Abbildung im Vordergrund zeigt den Zustand zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Kleinwasserkraftwerk abzuleiten. Die Schweiz sowie lokale Gruppen im Val Vigizzo bekämpften das Vorhaben, und die Erleichterung war gross, als die italienischen Behörden das Projekt stoppten. «Wir wollten aber nicht nur verhindern, sondern auch eine Alternative anbieten», sagt Gianoni. Und dank dem zum überwiegenden Teil aus EU-Geldern finanzierten Interreg-Projekt blieb es nicht bei leeren Versprechungen.

Nutz- und erlebbares Quellwasser

Bei der Aufwertung des ehemaligen Heilbades war die italienische Seite federführend. Das Projekt sah vor, die alte Bausubstanz zu sichern. Zudem sollte mit neuen Einrichtungen das Wasser der Quelle für Besucher nutzbar und erlebbar gemacht werden. Die alten Badeeinrichtungen befinden sich im Keller des Gebäudes. Das Sammelbecken für das Quellwasser und sechs alte Badewannen sind erhalten geblieben. Sie sind aber nicht für die aktuelle Benützung hergerichtet worden. Dafür stehen zwei neue moderne Wannen zur Verfügung. Laut Projektkoordinatorin Sandra Garavaglia stammt der Granit dafür aus dem Onsernonetal, während die Wannen in Italien aus dem Stein gefräst wurden. Die Besucher können sie mit dem 28 Grad warmen Wasser selber füllen. Neu zweigt eine Leitung Heilwasser direkt von der Quelle ab und speist den Hahn eines neuen Waschbeckens. Eine weitere Attraktion stellen die beiden vorgelegerten Becken dar. Das eine ist mit warmem

Heilwasser gefüllt, das andere wiederum mit kühlem Flusswasser.

Die vorgenommenen Eingriffe zeugen von Respekt gegenüber diesem historischen Ort, aber auch vor der Natur. Mit einfachen Mitteln ist es den Projektverantwortlichen gelungen, neue Möglichkeiten für die Menschen von heute anzubieten. Die zu neuem Leben erweckten «Bagni di Craveggia» schaffen einen echten Mehrwert für einen sanften Tourismus, der zu diesem Tal passt.

Sandra Garavaglia und Pippo Gianoni betonen beide die grenzüberschreitende Bedeutung des Projekts. Und es soll erst der Anfang sein. Im Rahmen des Nationalparkprojekts «Parco Nazionale del Locarnese», dessen Perimeter zunächst das Centovalli, das Onsernonetal sowie Teile des Maggiatals umfasste, wird eine Zusammenarbeit mit dem benachbarten Italien angestrebt. ■

Dieser Artikel ist bereits im Magazin «Heimatschutz/Patrimoine» 3/2016 erschienen



Die alten Badewannen sind im Keller des Gebäudes untergebracht.